

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 37

Illustration: [s.n.]
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

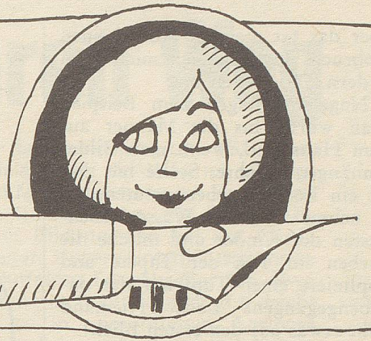
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Meine Chaohecke

Mir ist da nicht zu helfen. Verschiedene haben es schon verschiedentlich und auf verschieden nette Weise probiert: «Christian würde dir sicher ein Gestell einbauen, wo du die herumliegenden Schuhe bequem und übersichtlich unterbringen könntest; ausserdem ist es sehr platzsparend.» Oder: «Weisst du, dass Glasflaschen von vielen Geschäften jetzt wieder zurückgenommen werden? Wenn du sie jede Woche regelmässig zurückbringst...» Oder auch: «Weisst du, ich staple die alten Zeitungen immer im Keller auf; da stören sie niemanden, und die Küche lässt sich auch leichter putzen.» Hans, der meine Sensibilität nicht unter Denkmalschutz stellt, fragt klar und prägnant: «Fühlst du dich eigentlich wohl in diesem Gnuisch?» Worauf ich ebenso klar und prägnant antworten muss: «Ja.»

Doch Hans hat natürlich nur zum Teil recht. Denn «dieses Gnuisch» erstreckt sich gar nicht etwa auf die ganze Wohnung, ja, es erstreckt sich nicht einmal auf die ganze Küche, sondern nur auf einen Teil von ihr, genau gesagt, auf eine Ecke, meine Chaohecke. Warum mag sie mir niemand gönnen? Wenn ich schon alle andern Ecken und Flächen aufräumen muss, dann will ich wenigstens dieses Fleckchen haben, wo der Zufall walten darf. Wenn die krumm gestapelte Zeitungsbeige sozusagen von selbst in eine zweite zerfällt und dabei eine Flasche umstösst, dann fangen meine anarchischen Saiten zu schwingen an, sie jubeln; sanft zerfallen meine angestauten Aggressionen, und mein Auge schaut wohlgefällig dem Treiben zu. Was heisst das schon: physikalische Gesetze? Die Materie empört sich, sie rebelliert einen Augenblick lang gegen unsere starre Zivilisation.

Manchmal nehme ich selber dran teil am Zerstörungswerk, etwa, wenn ich hinter den Flaschen eine Bürste suche oder unter den Zeitungen ein Paar alte Pantoffeln. Ziehen Sie jetzt nur keine falschen Schlüsse, bitte. Mit den Nahrungsmitteln gehe ich nämlich sehr sauber um, und mit dem Kochen nehme ich es genau; meine Chaohecke ist weit entfernt von Herd und Spültrog, am andern Ende der Küche.

Aber sie gehört nun einmal zu mir. Ohne zu überlegen, habe ich sie spontan übernommen in meine neue Wohnung. Ich brauche sie für mein seelisches Wohlbefinden, und die Psychohygiene soll man bekanntlich nicht in den Keller verbannen. Ueberhaupt lasse ich mich von meinen Ratgebern nicht frustrieren. Ich behalte sie, meine schöne Chaohecke! Nina

Gewissen Eltern ins Stammbuch

Die grossen Ferien sind nun wieder vorbei! Eine liebe Bekannte von mir kam mit besonderer Begeisterung davon zurück, und zwar hat dies folgende Bewandnis. Letztes Jahr fragte sie mich nach ihrer Erholungszeit, die sie mit ihrer Familie verbracht hatte, ob ich ihr für dieses Jahr eine Adresse wüsste von einer ganz primitiven Unterkunft, einem alten Bauernhaus, Maiensäss oder ähnliches. Sie wusste, dass ich in ledigen Zeiten einmal mit einer Freundin hoch in den Bergen hauste. Als ich sie aber ein wenig erstaunt ansah nach dieser Bitte – ihre Familie war sehr vermöglich –, fühlte sie sich bemüsst, mir ihren Wunsch zu erklären.

Das war so! Sie hatten letztes Jahr eine komfortable Wohnung von Freunden übernehmen können an einem bekannten und berühmten Ferienort und zogen mit ihren drei Kindern zwischen 7 und 10 Jahren beglückt ein. Das heisst, das Glücksgefühl beschränkte sich auf die Eltern. Die Kinder zogen lange Gesichter und protestierten mit voller Lautstärke: «Das ist

doch keine Ferienwohnung, genau wie zu Hause, Teppiche, Klümmel, alles lässig, wie zu Hause. Da darf man ja wieder nichts tun und muss immer Sorge tragen. Wir wollen einmal auf einem Feuerherd kochen, Wasser und Holz holen und eine rauchige Küche, die man mit einem Reisbesen wischen kann. Das WC muss eine Kiste sein mit Deckel und einem Krug zum Spülen. Vor dem Haus soll ein Brunnen sein zum Waschen für uns und alles andere.

Wir standen als Eltern sehr belämmert da nach dieser Palastrevolution. Da glaubten wir, weiss was wir unsern Sprösslingen geboten hätten, und nun dieses Ergebnis. Wechseln kam nicht mehr in Frage, aber die folgende Zeit war eher ungemütlich. Saure Gesichter, auflüpfisches Benehmen, bei jeder Handreichung passiver Widerstand. Andere Jahre hatten wir nie so etwas erlebt. Allerdings waren die Kinder einzeln bei Verwandten, oder wir reisten in der Schweiz herum. Vielleicht hatten sie auch etwas von Selbstverwirklichung gehört. Sei nun, wie es wolle. Diesmal sollen sie das Gewünschte haben, deshalb meine Frage an Sie.»

Ich war nun dieses Jahr sehr gespannt auf das Ergebnis dieses Experimentes. Diese Bekannte fiel mir nach den Ferien um den Hals und erklärte, so schöne Ferien hätte sie noch nie erlebt. Die ganze Zeit hätte sie gefaulenzt im Liegestuhl und endlich die Bücher, die sie mitgenommen, lesen können. Die Kinder und die bessere Hälfte, pardon andere Hälfte hätten alles, aber auch alles besorgt, und zwar mit Begeisterung. Das Essen war

nicht immer comme-il-faut, dafür der Appetit. «Mein Mann und ich hielten uns hin und wieder schadlos, indem wir in einer einfachen Pension, eine Stunde Wegstrecke wegen Ränzlein, das Abendessen einnahmen. Die Kinder wollten sich nicht anschliessen. Sie seien vom vielen Krampf zu müde, und ihr selbstbereitetes Essen schmecke ihnen besser. Wir seien eben verwöhnt, meinten sie. Mit einem gönnerhaften «Tschau Mami und Paps» verschwanden sie jeweils glücklich in unserm Ferienheim.»

Margrit Peter-Bleuler

Haushalt-Tips zum Jahr der Frau

Zum Jahr der Frau habe ich mir auch ein paar Gedanken gemacht – ein paar Haushaltgedanken. Mir scheint, auch wir Nur-Hausfrauen, wie man so schön sagt, sollten uns auf unsere «Selbstverwirklichung», unsere Selbständigkeit besinnen und alle Arbeiten im Haus, soweit es in unserer Macht steht, selbst verrichten. Die Möglichkeiten sind weit grösser, als man so allgemein annimmt.

«Selbst ist der Mann», das tönt so stolz und selbstbewusst. «Selbst ist die Frau» könnte zu einem ebensoguten Slogan werden. Diese Gedanken kamen mir zu allererst, als ich eines Tages meinen Mann und Sohn am Tisch darum gebeten habe, doch gütigst einmal die kreischenden Angeln der Zimmertüre zu ölen. Ja, ja, sagten sie, und hatten stets Wichtigeres und Dringenderes zu tun, was ich ja verstehen kann. Da kam mir plötzlich in den Sinn, wie meine Mutter jeweiligen die schwere Eingangstür geölt hatte. Das kann ich selber, sagte ich mir, und holte die Axt aus dem Keller.

Also: Man öffne die Tür zwei Fuss breit, lege die Axt auf den Boden, die Breitseite gegen die Schwelle, ziehe nun die Türe langsam über die Schneide der Axt ein wenig in die Höhe. Die Türe hebt sich auf diese Weise etwa einen Zentimeter. Nun öle man die Angeln und lasse die Türe wieder langsam zurückgleiten. In zwei Minuten ist das ganze Prozedere mühelos und lautlos geschehen.

Leider bemerkten weder Mann noch Sohn mein Werk – Kunststück, es kreischte ja nichts mehr,

